

Der Gesellschafter.

Einladung-G. b. d. b. für die dreispaltige Gewand-Zeile ober deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem 1 1/2 fr.

Abonnementpreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirk Nagold 1 fl. 2 fr., in übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 114.

Donnerstag den 29. September

1870.

Einladung zum Abonnement auf den „Gesellschafter“.

Auf das 4. Quartal nehmen alle Postämter und Postboten unter Vorausbezahlung von 32 fr. für Abonnenten des Bezirks, für solche außerhalb desselben zu 34 fr. Bestellungen an. Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Altenstaig.

Für die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen sind bei den Unterzeichneten folgende Gaben eingegangen: Sägmühlebes. Theurer 7 fl., Kaltenbach, Seifens., aus dem Sparhafen der Kinder 5 fl. 15 fr., Kam.-B. E. 1 fl. 45 fr., Kfm. B. 1 fl. 45 fr., Rothg. M. 1 fl. 10 fr., Fr. E. 1 fl. 10 fr., N. N. 1 fl., Oberf. G. 1 fl., Grubwirth. Kempf 1 fl., Landjäger K. 30 fr., Stadtpf. G. 1 fl. 45 fr., Stadtsch. N. 1 fl., N. N. 1 fl.

Herzlichen Dank den Gebern! Weitere Gaben nimmt in Empfang gemeinsh. Amt.

Stadtpf. G. d. J. Stadtschulth. Richter.

Altenstaig.

Marktsache.



Am Mittwoch den 5. Oktbr. d. J. wird hier ein weiterer, nicht im Kalender aufgeführter Viehmarkt abgehalten, zu dessen Besuch hiemit eingeladen wird. Gemeinderath.

Nagold.

Geld-Anlehens-Gesuch.

Die hiesige Stadtgemeinde ist ermächtigt, ca. 4000 fl. aufzunehmen. Diejenigen Kapitalisten, welche Anträge zu 5 pCt. zu geben geneigt sind, wollen sich in Bälde wenden an die Stadtpflege.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.

Zu verkaufen:

Eine noch im guten Zustand befindliche messingene Wärmepumpe mit Kupferrohr hat billig zu verkaufen.

Joh. Gg. Koller, Kupferschmied.

Rothfelden.

Zwei noch gut erhaltene

Secheln

hat billig zu verkaufen

Wittwe Koller.

Als Zimmerzierde

empfehlen wir ein von dem Schlachtenmaler L. Braun gezeichnetes, gut colorirtes Bild:

Die Erstürmung von Weissenburg.

Preis 18 fr.

G. W. Kaiser'sche Buchh.

Wildberg.

Bei dem Unterzeichneten findet ein mit guten Zeugnissen versehenes

Mühlbauer

sogleich einen Platz.

Widmaier
3. Mittelmühle.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabslusse der Bank für 1869 beträgt die Ersparnis für das vergangene Jahr

73 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abchlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabslusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Nagold, den 18. Mai 1870.

Agent der Feuerversicherungsbank i. D. in Gotha:

C. G. Hauser.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir unsere Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 4. Oktober

in das Gasthaus „zum Anker“ dahier freundlichst ein.

Jakob Baitinger, Rothgerber hier,

Sohn des † M. Baitinger, Gemeindepfleger von Oberjettingen, und seine Braut:

Anna Bühler,

Tochter des † M. Bühler, Schmids von Bondorf.

Nagold.

Papier-Laternen

in verschiedenen Größen und Farben, zu Illuminationen das Schönste und Beste, hat abzugeben die

G. W. Kaiser'sche Buchhlg.

Altenstaig.

Branntwein-Empfehlung.



Wegen Wegzugs von hier verkaufe ich meine vorzüglichen Branntweine zu folgenden billigen Preisen:

4jährigen Heibelbeergeist per Maß fl. 1.45,
3- „ Braunbeergeist „ „ fl. 2.—,
Wachholbeergeist . . . „ fl. 1.48.,
Doppeltümmel . . . „ fl. 1.30.,
ächten Fruchtbranntwein „ „ 30 fr.
Georg Meinkuf
3. Linde.

Dr. Schuster's Maltinen!

Bonbons gefüllt mit Malz-Extrakt, leicht verdaulich, keinerlei Magensäure und Magenbeschwerden zu befürchten.

Von Aerzten bestens empfohlen gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Athmungsbeschwerden, Brust- und Halsleiden.

Central-Dépôts für Württemberg bei A. Hettich, Stuttgart;

Dépôt in Nagold bei C. Pfomm-Kaufmann.

Nagold.

Ich biete eine Partie von meinen reingehaltenen, selbstnachgezogenen, besseren

Weinen,

roth und weiß, zum Kaufe an, gebe im- und eimerweise ab.

Billige Preise und reine Ware werden zugesichert.

Auch kann ich bei gegenwärtiger Jahreszeit schwarz-rothen Clevener imiweise in Flaschen verfällt abgeben.

Hirschwirth Klein, sen.

Eine Magd

Kann sogleich oder bis Martini eintreten: wo? sagt die Redaktion oder Frau Müller Schill in Altenstaig.

Beachtenswerth. [H 3315]

Dr. Kirchhoffer in Kappel (Schweiz) be-

sitzt vortreffliche Mittel gegen nächtliches Beknässen, Impotenz, Pollutionen.

Fahnen

aller Länder und Völker!

g) Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. R.

Frucht-Preise.

Magold, 24. September 1870.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel alter	5 6	4 50	4 30
Dinkel neuer	5 12	4 55	4 —
Kernen	—	—	—
Gerste	5 20	5 14	4 48
Haber	6 —	4 49	4 6
Knoggen	5 28	5 22	4 45

Worte.

28. September: Wohlthun bringt Zinsen.

29. „ „ Meine Sittlichkeit ist die Frucht der Selbstüberwindung.

Tages-Neuigkeiten.

Kriegshauptplaz.

Rantueil-les-Meaux, 18. Sept. (9 Stunden östlich von Paris). Wie ihr seht, stehen wir nahe bei Paris, und es hat auch gestern schon ein für die Deutschen siegreiches Gefecht stattgefunden. Die Verwüstung im Land ist schrecklich, und das Herz blutet mir, wenn ich die Noth und das Elend sehe. Rantueil ist z. B. völlig verlassen, von 1000 Einwohnern sind noch 10 hier; alles ist zusammengeslagen, kein Brod, kein Mehl, kein Wein mehr aufzutreiben, so daß voraussichtlich die 10 zurückgebliebenen armen Teufel verhungern müssen. Schrecklich sehen die Dörfer aus, niemand zu sehen, höchstens ein halbverhungertes Hund oder eine Kage, die über den Weg springt. (Beimüthlich haben die Franzosen diese Verwüstung selbst angerichtet, nach dem Rath des weisen Thiers.) Das Obst und die Trauben verfaulen an den Stöcken. So ruiniert der Krieg ein Land, das schöner und fruchtbarer ist, als unser mit Recht vielgepriesenes Württemberg, welches Obst hat, wie es nur unsere Preisausstellungen liefern, das die beste Weinernte hätte! In den Schemen voll nicht gedroschenen Getreides liegen die Soldaten auf den Garben. Die Pferde werden mit Garben gefüttert. Wenn die Unversöhnlichsten bei euch draußen diese schreckliche Verwüstung sähen, so würden sie Mitleid fühlen mit den armen Franzosen, welche so die Gräueltat des Krieges erleiden müssen.

Lagny (Hauptquartier Sr. Maj. des Königs), 20. Sept. Dem Vernehmen nach ist Herr Jules Favre heute früh bereits wieder nach Paris zurückgekehrt. Die militärischen Maßregeln sind mit der vollendeten Einschließung nun bis auf weiteren Befehl beendet. — Paris isolirt; selbst ein Flüchten aus der Stadt nicht mehr möglich; ebenso jeder Zugang abgeschnitten. Am heutigen Tage werden wahrscheinlich die nach dem Terrain vielleicht noch vorhandenen Lücken des Einschließungsgürtels ausgefüllt, und der ganze Beobachtungsdienst auch nach außen hin organisiert werden. Die ganze Umgegend bis auf 3 Meilen vor Paris zeigt sich durchaus öde und menschenleer. Nur in den kleinen Städten sind einzelne Gewerbetreibende zurückgeblieben, welche gegen bare Bezahlung sehr gute Geschäfte machen. Theils unglaubliche Furcht, theils die Drohungen und Gewaltthaten der gegenwärtigen Machthaber in Paris haben diesen traurigen Zustand herbeigeführt. Von einer Nationalgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist nirgends etwas zu sehen. In einigen Matrien war den Bürgern zu diesem Zwecke Waffen gegeben worden. Bei Annäherung der deutschen Truppen sind sie aber geflüchtet, oder haben sich der Waffen entledigt.

Pont a Mousson, 20. Sept. Der Marschall Bazaine hat vorgestern einen Parlamentär gesandt und um verschiedene Bedingungen gebeten, da er seit 14 Tagen von jeglichem Verkehr abgeschnitten sei und gar nicht mehr wisse, wie es in der Welt zugehe. Es sind ihm darauf alle englischen, belgischen und deutschen Zeitungen, die nur im Hauptquartier aufzutreiben waren, zugesandt worden. Gestern hat nun Bazaine ein Schreiben gesandt, in welchem er erklärte, daß er unter gewissen Bedingungen zu einer Kapitulation bereit sein werde, und ist ein Offizier mit diesem Schreiben in das königliche Hauptquartier gesandt worden. Es sollen unter der eingeschlossenen Besatzung von Metz die Ruhr und der Typhus sehr arg haufen und auch die Indiscipline so unzureißend beginnen, daß besonders Letzteres den Marschall Bazaine zu dem Entschlusse bringen mag, auf eine Kapitulation einzugehen, worin ihm freier Abzug mit allen Ehren und Waffen gegen das Versprechen, innerhalb 3 Monaten die Waffen nicht zu gebrauchen, gestattet wird.

Hagenau, 21. Sept. Die „Amst. Nachr.“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre: Auf Ihren Bericht vom 12. dieses Monats genehmige Ich, daß das Postwesen in dem Verwaltungsbereich des General-Gouvernements Elsaß und Deutsch-Lothringen sogleich definitiv von der Norddeutschen Bundes-Postverwaltung organisiert wird, und daß zu diesem Behufe zwei Oberpostdirektionen eingerichtet werden, sowie daß das Postwesen in den übrigen okkupirten französischen Gebietsheilen provisorisch, unter Anlehnung an die bestehenden Einrichtungen administrirt wird. Reims, den 12. September 1870. gez. Wilhelm. gez. v. Bismarck.

Brüssel, 23. Sept. Rochefort, der mit der Organisation

des Straßenkampfes in Paris betraut wurde, ordnete an, daß alle Parterwohnungen und Ladenräume durchzubrechen sind, damit alle Häuser mit einander in Verbindung stehen. Auch sind Schießscharten nach der Straße anzubringen.

Vor Metz, 23. Sept. Es ist in der Festung wieder lebendiger geworden; südwestlich von hier von den Forts Plappeville werden wieder schwere Geschütze gelöst; die Vorposten haben auch den ganzen Mittag viel geschossen. Zwischen St. Quentin und Plappeville haben die Franzosen jetzt eine neue Redoute vollendet und mit Geschützen armirt; auch haben sie innerhalb des Festungsgürtels verschiedene Schanzen neu errichtet. Außer den sich in der Stadt, den Wällen, Forts und Schanzen befindenden französ. Truppen lagert die Bazaine'sche Armee auf 4 Punkten.

Tours, 23. Sept. (Aus offizieller franz. Quelle.) Aus Soupe, 22. Sept. wird gemeldet: Beträchtliche preussische Streitkräfte sind in Fontainebleau. Der Stadt ist eine Kontribution von 150,000 Fr. auferlegt worden. Die Preußen marschiren auf Nemours; Heeresabtheilungen schlagen die Richtung gegen Orleans ein durch Malesherbes und Pithiviers (Dep. Loiret.)

Ranzig, 24. Sept. Der Großherzog von Mecklenburg, dem Toul übergeben wurde, berichtete hierher: die Gefangenen werden über Ranzig dirigirt. Es sind meist Mobilgarden aus Ranzig, deswegen hier ungeheure Sensation. — Preussischer Feldtelegraph heute in großem Zug nach Paris hier durch.

Berlin, 25. Sept. (Offiziell.) Cerouves, 24. Sept. Durch die Kapitulation von Toul sind 109 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, ein Mobilgardeadler, 197 Bronzegeschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Kürasse, bedeutende Munition und Ausrüstungsgegenstände, 143,025 Tagesportionen, 51,949 Tagesrationen in unsere Hände gefallen.

Berlin, 25. Sept. Zwischen Bismarck und Favre fanden am 19. und 20. Sept. Besprechungen statt über die Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes, um die Einberufung der französischen Konstituante zu ermöglichen. Die Forderungen Bismarck's beschränkten sich auf die Uebergabe von Straßburg, Toul und Verdun, um während des Waffenstillstandes die Heeresverpflegung zu sichern. Diese billigen Bedingungen sind am 23. von der Pariser Regierung verworfen worden. Die Forderung der Uebergabe des Forts Mont Valerien bei Paris ist von deutscher Seite nicht gestellt worden.

(Offiziell.) Ferrieres, 25. Sept. Außer unbedeutenden Patrouillengefächten vor Paris nichts Neues. Ein Telegramm aus Versailles vom 25. Septbr. gibt die Aufstellung der dritten Armee vor Paris und fügt hinzu: Der Feind unternimmt nichts Ernstliches, zeigt drei Kanonenbote auf der Seine. Ueberall Verschanzungen und Barrikaden bemerkbar.

Tours, 25. Sept. Die Regierung empfing mittelst Luftballon Nachrichten aus Paris vom 22. Sept.: Ueber die Schlacht vom 19. Sept. berichtet General Ducrot, welcher mit 4 Divisionen die Höhen von Billejuif bis Meudon besetzt hielt: Wir rekonnozirten am 19. im Vorterrain, und stießen auf bedeutende Feindesmacht, darunter viel Artillerie in gedeckter Stellung. Nach lebhaftem Gefechte mußte der Rückzug angetreten werden, was vom rechten Flügel in bedauerlicher Ueberstürzung geschah, während die anderen Truppen in Ordnung sich auf dem Plateau von Chatillon konzentrirten. Gegen 4 Uhr entwickelte sich die preussische Artillerie so, daß Ducrot die Truppen unter den Schutz des Forts zurücknahm, und nach Vernagelung von 8 Geschützen sich in die Redoute von Chatillon und nach dem Fort Vandres zurückzog. Die Truppen mußten sich nun definitiv in Paris konzentriren, die Verluste sind leicht. Der Feind unternahm keine Demonstration gegen die Forts.

Man ist gegenwärtig auf das Bestimmteste davon unterrichtet, daß in Lyon und überhaupt im Süden Frankreichs große Anstrengungen gemacht werden, eine neue Feldarmee auf die Beine zu bringen. Bekannte Rücksichten hindern uns, über die von unserer Seite getroffenen Maßnahmen nähere Details mitzutheilen, wir können indeß nach unseren Informationen verbürgen, daß alle Vorsorge getroffen ist, die Konzentrirung neuer feindlicher Streitkräfte unmöglich zu machen.

Aus Frankreich eingetroffene Nachrichten versichern, den württembergischen Truppen sei eine besonders wichtige Mission übertragen worden. Sie sollen nach Lyon dirigirt werden, wo man mit der Bildung einer neuen Feldarmee beschäftigt sei, und sollen diese Bildung verhindern. Man scheint nun überall in Frankreich dem Widerstand ein Ende machen zu wollen, daher die fortwährenden Truppennachschübe. (B. 3.)

Ein Tagesbefehl Trochu's belobt die Artillerie, tabelt da-

gegen das erste Zuavenregiment, das infolge einer unglaublichen Panik in Unordnung zurückgegangen sei. Der General ordnete energische Maßregeln gegen diese undisziplinierten und demoralisirten Truppen an. Vor Vincennes fand eine Feuersbrunst statt, die aber bald gelöscht war. Schloß Meudon von den Preußen besetzt. Am 21. Sept. retrogradirte Trochu gegen St. Denis. Die Preußen haben sich noch nicht zu Courbevoie und Suresnes, wohl aber zu St. Cloud gezeigt.

Nagold, 28. Sept. Privat-Telegramm aus Stuttgart: **Strasburg ist unser! es kapitulierte gestern Abend nach Nachricht des Stappenkommandos von Ludwigshafen. Nordbund-Versammlung als Bundes-Grundlage von Süddeutschland angenommen.**

Kritisches Telegramm.

Kort, 27. Abends. Weiße Fahnen auf dem Münster und der Citabelle Strasburgs. Das Feuer ist eingestellt.

Darmstadt. Nachricht des Stappenkommandos Ludwigshafen: Strasburg hat sich heute Abend 5 Uhr ergeben.

Kort, 28. Septbr. Die Kapitulation ist abgeschlossen. Heute Mittag Einzug unserer Truppen.

Saarbrücken, 20. Sept. Vorgestern und gestern hatten wir abermals Gelegenheit, den tiefgewurzelten Haß unserer Lothringischen Gränzgebirgen gegen die deutschen Soldaten, sowie die daraus entspringende entsetzliche Rohheit zu konstatiren. Am Sonntag nämlich wurden mehrere junge Bursche aus Epiberg hier durch Landwehrmannschaften eingebracht, welche die Gräber unserer den Heldentod für Deutschland vor dem Spichersberg gestorbenen Tapfern auf die schändlichste Weise durch Zerstoren der Grabhügel, Zerbrechen der provisorischen Kreuze und Abreißen der angebrachten Inschriften entweihten und auf abhässliche Weise verunreinigten. Ihre Verhaftung erfolgte durch einige den Berg besuchende Bürger, welche den Flecken an Ort und Stelle eine tüchtige Tracht Schläge verabreichten und sie sodann der im Dorf Epiberg stationirten Landwehr-Kompagnie übergaben. Der andere Fall, der fast die Lynchjustiz herausgefordert hätte, betraf ein gestern Abend 6 Uhr aus der Gegend bei Metz gefangenes hierher gebrachtes Weib, das von der Bahn gebunden nach dem hiesigen Militärarrestlokal gebracht ward. Diese Weib, ein Mannweib von großer Postur, mit frechem, herausfordernden Gesichtszügen, hat nach Aussagen der sie eskortirenden Landwehrleute mehrere vor Metz verwundete Soldaten ermordert, ja sogar einen derselben auf so entsetzliche Art verstümmelt, daß die Jeder sich sträubt, es niederzuschreiben, und der Anstand verbietet, es näher zu bezeichnen. Und das sind Glieder der Nation, die sich aumachte, an der Spitze der Civilisation marschiren zu wollen.

Die Trierer Ztg. theilt von einem Unteroffizier der 6. Komp. hohenz. Inf.-Regim. Nr. 40, dem Sohne eines königl. Beamten in Trier einen Brief mit, aus dem wir folgende Stellen ausheben: Ich bin wohl noch lebend aus Metz gekommen, nach einer 16tägigen Gefangenschaft, aber gegenwärtig noch so angegriffen, daß ich mich kaum auf den Beinen halten kann. Wir litten den größten Hunger, man gönnte uns kaum das ohnehin schlechte Wasser. Wir bekamen nichts zu kaufen weder für Geld noch gute Worte. Einzelne Notizen stelle ich Ihnen zur Verfügung. Dieselben beschreiben alles Ueble, was man in der Festung Metz, und zwar in einer dumpfigen Kasematte, erleiden mußte: Ratten, Mäuse, Fledermäuse in Hülle und Fülle in der Kasematte, Insektenpulver erhielten wir 8 Pfund, um die schwarz voll wimmelnden Flöhe zu vertilgen zu können, aber ohne Erfolg. Schmale Kost, dumpfig, schlechtes Lager auf Britschen, mißtrauische und pöbelhafte Bewachung resp. dergleichen Leute, welche mit uns bestimmte Augenblicke am Tage verkehrten, wahre Arrestanten waren wir. Diarrhoe und Ruhrkrank in Menge und kein Doktor, der nach 10 Tagen zum erstenmale erschienene Doktor (Thierarzt) kurirte mit der Hungertur. Viele Verwundete waren anwesend und stets ohne Doktor; diese armen Soldaten verbanden wir mit unserem nothdürftigen Verbindezeug. Ein Capitain de Place, Namens Lamet, wollte uns alle erschießen lassen, er schlug einzelne sogar darum, daß sie die Mühe, was ganz wider unsere Instruktion ist, nicht vor ihm abzunehmen; auf die Antwort eines achtigen Brandenburgers: „Det is bet uns keene Mode nische!“ sagte derselbe, er wolle uns dann mit Gewalt dazu zwingen. Unser Zeitvertreib war: Wasser, Zwieback knabbern und schlafen. Die Gefangenen brachten sie mit gebundenen Händen. Ein anwesender Bankier gab uns für einen Silberthaler nur 3 Francs, für einen Papiertaler nur 2 Fr., derselbe benutzte unsere traurige Situation. Unser täglicher Spatz von 1 1/2 Loth Gewicht bestand aus Lunge und Leber, unsere krasse Suppe aus Wasser und Brod, unser täglicher Sold, von welchem wir noch für 10 Tage gut haben, waren 7 1/2 Centimes. Am 18. Aug. kamen 30 Verwundete zu uns, welche wir selbst ohne Doktor verbanden. Sogar Schwerverwundete mit 4 Schüssen und zwei Hieben (von einem Kürassierregiment). Am selbigen Tage stieg die Zahl der Gefangenen auf 710 Köpfe, unser Raum, in welchem wir uns bewegten, hatte nur eine Fläche von 1600 Quadratfuß. Nachts war eine solche erstickende Luft, daß wir am andern Morgen

Ohnmächtige zu behandeln hatten. Des Tags nur einmal etwas Warmes zu essen. Die Flöhe und Wanzen nahmen überhand. Für ein 4 Pfund wiegendes Brod, welches man sich mit aller nur erdenklichen Mühe kaufen konnte, zahlte man 12 Fr. Brod bekam man die letzte Zeit keins mehr. Daß dies die reine Wahrheit, bezeugen alle Gefangene.

Dem in der Times vom 22. abgedruckten Briefe eines Offiziers vom französl. Generalstabe, datirt von Semuy (Ardennen) 22. Aug., entnehmen wir folgende auf die Disciplin des franz. Heeres bezügliche Stelle: „Die Verwirrung unseres Rückzuges auf Saverne und Luneville hat die größte Auflösung in unserem Korps erzeugt. Ueberall plündert man und stiehlt sogar in den Häusern; die Dörfer, wo wir durchkommen, werden schlimmer verwüstet, als die Preußen es thun würden. Auch unter einander bestiehlt man sich in der Armee, sogar unter Offizieren; es ist eine scheußliche Demoralisation. Unser kommandirender General macht seit drei Tagen lobenswerthe Anstrengungen, des Unwesens Herr zu werden, aber er wird vergebliche Arbeit haben. Unsere Armee hat nicht nur die unfähigsten Generale und die unwissendsten Offiziere, sondern auch die undiszipliniertesten Soldaten. Unsere afrikanischen Truppen sind ein Krebsgeschwür. Sie haben die Disciplin in der Armee zu Grunde gerichtet.“

Ein ungarischer Arzt, welcher einem Spital in Ranzig vorstand, versichert, daß in und um Ranzig, wo nur wenige württemb. Verwundete jetzt noch zurückbleiben mußten, keine Ruhr, keine ansteckende Dysenterie besteht. Andere Aerzte vermuthen, daß nach der Uebergabe von Sedan Krankheiten durch Verwesungsgeruch entstanden. Die Franzosen warfen ihre todtten Pferde in den Fluß. Durch die Biegung desselben unterhalb Sedan, an welcher viele Württemberger lagerten, blieben diese Kadaver im Fluße liegen. — Die Ausrüstung der württ. Sanitätszüge erntet überall Lob, nicht so sehr die württ. Militärwagen. Die vollkommene Einordnung der Militärärzte in den Organismus des preuß. Heeres macht ihre Stellung selbstständiger.

Die Times gibt aus dem Briefe eines französischen Offiziers folgende Stelle: Würde man es für möglich halten, daß seit mindestens 14 Tagen, seit nicht mehr die Rede von einem Feldzuge in Preußen ist, das Ministerium uns noch keine Karten von Frankreich geschickt hat? Ich schleppe in meinem Train einen halben Koffer voll vorzüglicher Karten von Preußen und ich habe nicht eine einzige Karte von Frankreich.

* **Nagold, 28. Nov.** Vor einigen Tagen wurden dem Gemeindepfleger in Hochdorf, O. H. H. aus seiner Kasse zehn 20 Francstücke entwendet, als dessen Thäter der junge Schmiedegelle Fr. Fischer von Gillingen, der dort und vorher hier beschäftigt war, stark in Verdacht kam, weil er sich bald darauf unsichtbar machte. Unser Stationskommandant und Wachtmeister erhielten hievon Wind und setzten demselben, nachdem vorher noch konstatiert worden, daß er von dem Gelde einem hiesigen Wirthe 7 Stücke der Goldsuchsen zur Aufbewahrung übergeben hatte, auf den Fersen nach und erwischten wirklich das Burschchen in Calw.

* Vom Schwurgerichtshof in Tübingen wurde die ledige Nätherin Marie Gräßle von Buhlach, O. A. Calw, wegen Kindsmords zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Vom Lande, 24. Sept. Aus dem Barackenlazareth von Gmünd wird eine Episode beschrieben, die weiterer Verbreitung würdig ist. Ein in der Schlacht bei Wörth schwer verwundeter Soldat des 2. Inf.-Reg., Ziegler von Schöndrömm, O. A. Nagold, hatte, als er hörte, der König komme nach Gmünd, um die Verwundeten zu besuchen, den lebhaften Wunsch geäußert, seinen König noch einmal zu sehen; er fühlte selbst sein Ende nahen. Se. Majestät verfügte sich sogleich zu ihm, legte ihm die Hand auf das Haupt und drückte in rührenden warmen Worten dem Schwerleidenden zu dessen großem Troste Anerkennung und Theilnahme aus. Am demselben Abende gelangte noch ein Telegramm des Königs nach Gmünd, in welchem er sich nach dem Befinden Zieglers erkundigte. Derselbe soll geäußert haben, diese königliche Theilnahme sei seine letzte Freude. Er wurde des andern Morgens durch den Tod, dem er in frommer Ergebung entgegengesehen, von seinen Leiden erlöst; seine Eltern waren noch an das Sterbebett gekommen. [S. M.]

Neuenbürg, 26. Sept. In Betreff der in Nr. 229 des Staatsanzeigers gebrachten Notiz, daß der Verdacht der Einschleppung der Kinderpest in unserm Bezirk vorliege, sind wir weiter mitzutheilen in der Lage, daß es sich hierbei bis jetzt nur um einen vereinzelt Fall, die Erkrankung einer einem Einwohner von Neuenbürg gehörigen Kuh handelt.

Unter den Opfern der französischen Verfolgungswuth gegen die Deutschen befindet sich auch ein berühmter Württemberger, Hr. Julius v. Mohl, (Bruder des Moritz Mohl) Professor der orientalischen Sprachen und Literatur am College de France, Mitglied des Instituts von Frankreich, wie dort die Academie der Wissenschaften heißt, einer der berühmtesten Gelehrten unserer Zeit. Auch der 70jährige Greis, der seit 1832 in Paris wohnt also seit 38 Jahren, vermochte dort nicht mehr zu bleiben. Er

soll sich vorerst nach London zurückgezogen haben.

(Für Schlachtenmaler.) Bei einem der letzten Gefangenentransporte aus Sedan ereignete sich in einem Eisenbahnwagen eine gräßliche Scene. Ein bayrischer Unteroffizier der Bedeckungsmannschaft schloß durch die großen Strapazen ermattet ein. Bei einem gefangenen Turko erwachten Nordgedanken, frech wie eine Rase schlich er sich heran, bemächtigte sich des Fäschinmessers des Schlummernden und war im Begriff denselben den Hals abzuschneiden. In diesem Momente stürzte eine bayrische Wache auf den Mörder los und spiehte ihn mit dem Bajonett durch den Hals an die Wand, zum Schrecken aller, die es mitangehehen haben. (B. 3)

Vom Kocher. Wenn man gegenwärtig die Praktiken und Manipulationen der Volkspartei, wie sie in dem Adressensturm der weltgeschichtlichen 150,000 zur Anwendung gelangten, auch für die Stuttgarter Resolutionen und die Berliner Adresse exekutiren wollte, es müßten wahrlich in unglaublich kurzer Zeit all' die Prachthansereien, die der „Beobachter“ und dessen Reiseprediger Haußmann seiner Zeit in die Welt hinausgeschrien, so gründlich zu Schanden werden, daß Herr K. Mäker selbst barob erschrecken könnte. Die Volkstimmung hat unter der Wucht der Ereignisse in den letzten sechs Wochen bis in das entlegendste Gehöft hinaus dermaßen nach Preußen umgeschlagen, daß es nur eines Winks bedürfte, und Mann um Mann würden ohne jede weitere Zuthat von Klauenmacherei und Ueberredung zur Unterschrift der bekannten Resolutionen sich herzubringen. Dessen bedarf es aber nicht; wozu auch? Deutschland ist, Gott sei Dank, darüber einig, daß wir einer Verheerung und Verwüstung unserer Familienehre nur durch die starke Macht des norddeutschen Bundes und der mit demselben vereinigten süddeutschen Truppen entgangen sind und daß wir nur durch die nunmehr erlangte Einigkeit unsere Machstellung unter den Nationen in dem Grade einnehmen können, den wir uns fortan led vindiciren dürfen. Sind wir, wozu es wohl bald auch kommen kann, vollends mit Deutschland vereinigt, welche Macht der Erde wird es fernerhin wagen, uns anzugreifen? Jedoch, wir wollen nicht den Krieg, wir wollen den Frieden, aber die Basis dazu liegt einerseits in der Niederwerfung der gallischen Krakehler, andererseits hauptsächlich in der Vereinigung und Einigkeit der deutschen Stämme. Das ist eine Binsenwahrheit, die in Fleisch und Blut unseres ganzen Volkes übergegangen. Meint noch da und dort ein Versprengter, er müsse dennoch auch fernerhin unter der Fahne des Beobachters marschiren: laßt ihn laufen! Es gibt wie incurable Narren, so auch hartgefollene politische Handwürste. Sind sie ja jetzt ein höchst unschädliches Gewächs. (S. B.)

Ulm a. D. [Messbericht.] Zu der am 19. und 20. d. gehaltenen Ledermesse waren die Zufuhren über alles Erwarteten groß, ebenso zahlreich stellten sich auch die Käufer ein. Die Preise stellten sich für Sohlleder und Schmalleder um einige Kreuzer höher, als die auf der letzten Heilbronner Messe, dagegen haben sich die Preise für Kalbleder wenig verändert. Mit Ausnahme des Zengleders wurden fast alle Lager verkauft. Die Gesamtzufuhr beträgt 53,251 Pfd. und wurden hievon verkauft 49,101 Pfd. Umsatzsumme ca. 45,000 fl.

München, 24. Sept. Die Ministerkonferenzen haben gestern und heute fortgebauert, man glaubt, daß sie morgen zu Ende gelangen. Gestern Nachmittag war Hr. v. Delbrück zum König nach Schloß Berg hinausgefahren. Am späten Abend brachte ihm dann vor seinem Absteigquartier, dem Gasthof zum Bayerischen Hof, die Volksversammlung, welche in der Westendhalle stattgefunden, und welche die bekannten Stuttgarter Resolutionen fast ohne Widerspruch angenommen hatte, eine Huldigung. Mit Lampions und deutsche Lieder singend, zog man vor das Hotel, woselbst zuerst dem Minister, dann dem deutschen Bundesfeldherrn und zukünftigen deutschen Kaiser jubelnde Hoch gebracht wurden. Minister Delbrück indes trat auf den Balkon und brachte ein Hoch dem deutschgesinnten König Ludwig, dessen bundestreuen, raschen Entschluß allein die Erringung der glänzenden Erfolge des gegenwärtigen Kriegs zu verdanken sei. Diese seine Wendung hat in wirklich nationalen Kreisen, wo man Angesichts der noch vorhandenen Verhältnisse wegen des Uebereifers in den Hochrufen fast erschrocken, wahre Befriedigung erregt.

Berlin, 24. Sept. Die Nordd. A. Z. schreibt: „Nicht nur aus Preußen, sondern aus allen deutschen Ländern und auch von den Deutschen im Auslande gehen uns Adressen zu, die an den König gerichtet werden, und die alle die Bitte aussprechen, daß der König beim Friedensschluß dem berechtigten Verlangen Deutschlands Rechnung tragen und das Schwert nur dann in die Scheide stecken möge, wenn die Wiederkehr eines solchen Friedensbrüches, wie die französische Nation sich desselben schuldig gemacht, so weit unmöglich gemacht werde, als es menschlicher Voraussicht möglich ist. Die Unterschriften zählen nicht mehr nach Tausenden, sondern nach Hunderttausenden, und die ganze gewaltige Popularität, über welche Graf Bismarck in Deutschland gebietet, würde nicht ausreichen, den Strom der öffentlichen Meinung aufzuhalten, wenn der Bundeskanzler überhaupt der Ansicht sein könnte, die für Deutschlands Sicherheit nothwendigen For-

derungen nicht mit aller Entschiedenheit zu stellen. Mögen sich daher die Franzosen, Republikaner und Imperialisten, besonders die Ersteren, nicht täuschen. Mögen sie die thörichte Idee verlassen, durch den fortgesetzten Widerstand einen besseren Frieden erkämpfen zu wollen. Sie werden nur das Gegentheil erreichen. Mit jedem neuen, jedem unnützen Opfer, das uns der Krieg kostet, und jedes Opfer ist nach der Kapitulation von Sedan unnütz, mehrt sich der Unwille in Deutschland, mehren sich die Ansprüche, die wir zu machen berechtigt sind. Mag sich die provisorische Regierung vorsehen, wenn ihr das Wohl des Landes am Herzen liegt. Wir können natürlich nicht wissen, ob die kaiserl. Regierung nach dem Tage von Sedan zu Friedensvorschlägen geneigt war; aber das wissen wir, daß die Friedensbedingungen Deutschlands vor Sedan andere gewesen wären, als vor Paris, und andere vor Paris als in Paris. Die Verantwortlichkeit Frankreichs hiesfür trifft daher nur die Männer, welche die bestehende Regierung stürzten zu dem ausgesprochenen Zwecke der weiteren Kriegsführung und der sich aus denselben ergebenden Konsequenzen.“

Berlin, 27. Sept. Ein Rundschreiben des Staatssekretärs v. Thiele vom 26. Sept. benachrichtigt die Berliner Gesandtschaften, nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt haben, Paris zum Kriegsschauplatz gemacht sei, auch eine anerkannte Regierung nicht bestehe, die faktische nach Tours verlegt sei, so bestehe die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur nach Maßgabe der militärischen Ereignisse. (S. M.)

Wien, 24. Sept. Herr Thiers ist gestern Abends hier eingetroffen, um nach einer Besprechung mit dem Reichskanzler heute Abend die Fahrt in die russische Hauptstadt fortzusetzen.

Tours, 23. Sept. Tours Einnahme eben durch einen Reithoten bekannt geworden, verschlimmert noch die Stimmung der Stadt. Vord Lyons ist heute nach Havre gereist. Der Sitz der Regierung wird in den nächsten Tagen südwärts verlegt werden. (S. M.)

Brüssel, 26. Sept. Ueber einen angeblichen Kampf in Paris erzählt man sich hier: Bewohner des Faubourg Belleville, größtentheils Pöbel, begannen einige Häuser zu plündern. Die Nationalgarde intervenirte ohne Erfolg, Mobilgarde und reguläres Militär mußte aufgeboten und zwei Kanonen und zwei Mitrailleusen in den Straßen aufgeführt werden, bevor man den Pöbel zu Paaren treiben konnte. Viele Tode und Verwundete.

Genua, 24. Sept. Fünfhundert Garibaldiner unter Major Mazza wurden heute in dem Moment, als sie sich nach Marseille einschiffen wollten, von den königlichen Truppen festgenommen und entwaffnet.

London, 24. Sept. Die Situation meldet: Favre kehrte nach Paris zurück, da er als Aeußerstes die Schleifung der Gränzfestungen, die Ueberlassung eines Theils der Kriegsflotte und den Ersatz der Kriegskosten anzubieten vermochte. — Palika o verweilt gegenwärtig auf Wilhelms Höhe. — Die Times erklärt, der Kaiser habe Frankreich mit geringfügigstem Vermögen verlassen. (S. M.)

London, 26. Sept. Times, Standard, Morning Post und Daily News besprechen Bismarcks Bedingungen für die Bewilligung eines Waffenstillstandes. Sie finden dieselben maßvoll und den Umständen angemessen. (S. M.)

London, 26. Sept. Die Situation kündigt in Folge der Proklamation der franz. Regierung zu Tours ein Manifest Napoleons an. — Eine Depesche aus Tours meldet: Die Präfekten der westlichen Departements haben eine Konföderation gebildet, um die Verttheidigung zu organisiren; ob im Anschluß an die Regierung oder unabhängig, wird nicht gesagt. (S. M.)

London, 27. Sept. Zwei englische Kabinetstouriere passirten Rouen auf dem Wege nach Tours. Gerüchte gehen, daß in Paris die Anarchie im Zunehmen begriffen sei. Der Lloydgesellschaft wird aus Calais gemeldet, die französische Polizei habe befohlen, Franzosen auch nicht gegen Paß die Einschiffung zu gestatten.

Petersburg, 25. Sept. Ein Artikel des Petersburger Journals sagt: Die fremden Mächte ernuthigen nicht den Widerstand der Franzosen. Das Journal billigt die Bedingungen, welche Deutschland für den Waffenstillstand gestellt hat.

New-York, 9. Sept. Unausprechlichen Jubel hat hier die Kunde von der Kapitulation von Sedan hervorgerufen. Zeuge von größerer Aufregung war selbst nicht der Tag von Richmond. Selbst Amerikaner wurden in den Jubel hineingerissen. Die deutsche Fahne wird jetzt hier mindestens so viel gesehen wie die amerikanische. Daß die große Mehrheit der Amerikaner auf deutscher Seite steht, unterliegt keinem Zweifel. Gleich im Anfang gab Präsident Grant so deutlich wie es sich mit seiner Stellung vertragen, die Parole, und so wie er denken und fühlen alle anständigen Amerikaner.